

# Dresdener Nachrichten

Zeitschrift für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Verlag des Verlegers  
H. W. Schmidt  
Hauptstadt Dresden  
No. 16  
Jahrgang 1875

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Nr. 16. Zwanzigster Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Biercy. Dresden, Sonnabend, 16. Januar 1875.  
Für das Reuilliten: Ludwig Hartmann.

## Politisches.

Winnen wenigen Tagen sollen in Berlin die Würfel um das Reichsbankgesetz. Je näher die Tage der Entscheidung, um so größer die Aufregung in den beteiligten Kreisen. Deputationen eilen von den zumest bedrohten Bankplätzen nach der Reichshauptstadt; Reichsfinanzler, Buntesträthe, Reichsanstaltliche Minister, einflussreiche Abgeordnete werden bestimmt, um ihnen die Größe der auf dem Spiele stehenden Interessen einleuchtend zu machen. Es wird nicht viel helfen. Wenn Deutschland leitender Staat eine Maßregel in den gesetzgebenden Körperschaften durchsetzen will, so stehen wir wenigstens, wenn die Stunde der Entscheidung näher rückt, nicht mehr auf den Füßspitzen der Erwartung. Wir wissen dann: sie wird durchgeführt, jeder Widerstand unschädlich gemacht, geschwächt, gebeugt, nötigenfalls gebrochen. Und doch magst du unendlich Vieles davon ab, die bei dem Mitzuggesetz gemachten Fehler beim Bankgesetz zu wiederholen! Wir drängen jedes Wort des Unmuths zurück, daß die preussische Bank vom Reiche um theures Geld erworben, die Privattheilhaber der preussischen Bank reichlich entschädigt, die anderen Banken jedoch aufs Schmerzlichste in ihren Rechten verletzt werden sollen. Es bedarf keines Wortes, um die Ungerechtigkeit zu schildern, die darin liegt, daß man die Rechte preussischer Aktienbesitzer gewissenhaft respectirt, mit den ebenso wohlverordneten Rechten anderer Bankaktionäre aber umspringt, wie ein muthwilliger Knabe mit Distelfinken. Aber Pflicht der Presse ist es, immer wieder zu betonen, daß die jetzt geplante Gestaltung des Bankwesens von den empfindlichsten Folgen für die ohnehin schwer darniederliegende Industrie Deutschlands begleitet sein wird.

In Geldsachen, in Handels- und Bankfragen können wir Deutschen unfehlbar von den Franzosen sehr viel lernen. Jeder deutsche Geschäftsmann von Solbilität und weitem Blicke sieht mit Neid auf die Geschäftsführung der Franzosen und wenn Frankreich 5 Milliarden an Deutschland bezaht und noch weitere 5 Milliarden zur Kriegführung aufgebracht hat und jetzt finanziell so glänzend dasteht, so wird diese staunenswerthe Thatsache nicht bloß durch die natürlichen Hilfsquellen jenes Reichs und die Sparsamkeit und Arbeitsfähigkeit seines Volks erklärt; auch die wunderbare Ordnung ihres Bank- und Creditwesens, ihre Geschäftsgewandtheit brachten dies mit zu Wege. Hören wir nun, wie die Franzosen über die deutsche Bankgesetzgebung urtheilen:

Von einem angesehenen deutschen Bankhause zu Paris erhält die „Franz. Correspondenz“ (Landsberg) folgende Zuschrift: Die im deutschen Reichthum auf der Tagesordnung stehende Reichsbankfrage erregt hier die finanziellen und politischen Kreise in eigenhämlicher Weise. Es fehlt nicht an schadenfrohen Mienen bei der Betrachtung der Banker Finanzen und Nationalökonomie. Man hatte schon gewaltig den Kopf geschüttelt über den schweren Mißgriff, der mit der Einführung der einfachen Goldwährung an Stelle der Doppelwährung in Deutschland gemacht und von einer Autorität jüngst durch die Frage gekennzeichnet wurde: „Wie kann man, wenn man zwei gelandete Arme hat, sich ohne Noth den einen amputiren lassen? Sollen etwa die 380 Millionen Gold, die trotz der französischen Milliarden so mühsam von Deutschland zumengedrückt sind, als Reservert für ganz Europa dienen? Fragen die Eingeweihten und prophesieren, daß das blühende Deutschland nach wenigen Jahren gleich Desterreich nicht eine einfache Goldwährung, sondern eine einfache Papierwährung haben wird. Schon jetzt, sagen sie, bei der Lösung der Bankfrage treten die bösen Consequenzen der einfachen Goldwährung zu Tage: denn wenn man gedenkt, daß die berühmte Contingentierung der Banknoten viel zu niedrig zu stellen, so gekelchert es, weil man eine zu starke Goldausfuhr befürchten muß. Eine Contingentierung von 250 Millionen Mark für ganz Deutschland zu beschließen, erkundet beinahe komisch, nachdem Preußen allein fast die dreifache Summe in Circulation gehabt, welche durch die preussische Bank dem Handel und der Industrie zu dienen hatte. Die naturgemäße, erfolgreiche Reduktion der Banknoten und Banken, darüber ist man hier einig, muß in Deutschland eine furchtbare Kritik zur Folge haben, deren Consequenzen gar nicht abzusehen sind. In einem Augenblicke, da der Handel und Gewerbe ohnehin schon lahm liegen, soll durch Entziehung von Hilfsmitteln eine Steigerung des Zinsfußes proclamairen werden, die jede Concurrenz mit dem Auslande unmöglich macht. Und alles das mit überstürzter Eile!“

Das sind die kühnen, ironischen Betrachtungen, die in Paris auf fernliegenden Gebieten und in relativ unbefangenen Kreisen gang und gäbe sind. Diese Warnungen kommen zu spät. Die Bank-Commission des Reichstags hat den Abg. Bamberger zum Berichterstatter ernannt, in 4 Tagen will derselbe seinen Bericht fertig haben.

Armes Leipzig! Deine Freude, Dein Stolz: Sieh des obersten Reichsgerichts in Handelsfachen zu sein, wird bald ein Ende nehmen; Deine Hoffnung, das Handels-Obertribunal zu einem vollständigen Reichs-Obergericht in allen Civil- und Criminalsachen erweitert zu sehen, erweist sich als trügerisches Phantom! Gestern hat der Reichstag 6 Millionen Mark zum Ankauf der beiden Radziwillschen Grundstücke in Berlin bewilligt, auf welche nach der dem Schleier löstenden Erklärung Delbrücks höchst wahrscheinlich das künftige Reichs-Obergericht zu stehen kommen soll. Wir verlieren kein Wort darüber, daß, wer in Berlin Grundbesitz an das Reich veräußert, sei es der preussische Staat bei dem Ankauf der preussischen Bank, sei es jetzt Fürst Radziwill, ein geradezu glänzendes Geschäft macht. Aber daß Leipzig des Obergerichts verlustig gehen, das Veytere in die Berliner Atmosphäre verlegt werden soll, das will uns nicht in den Kopf. Daß inzwischen dem „außerordentlichen“ Professor Niedermann nun zu einem „ordentlichen“ Lehrstuhle verholfen wurde, das wird die Leipziger für die drohende Verlegung des Reichsgerichts nicht entschädigen. Den Leipziguern mögen die localen Einbußen im Vordergrund stehen; wir bekämpfen diese Verlegung in erster Linie aus politischen Gründen. Es erscheint uns ein allgemeiner Nachtheil, wenn alles Gute und Schöne nach Berlin kommt und die Provinzialstädte ihres Schmuckes, ihrer

Ehren und Fierde beraubt werden, um „eine zu bereichern“ unter allen.“

Der heute zusammengetretene preussische Landtag wird sich auch mit dem Reptilienfonds zu beschäftigen haben. Derselbe besteht aus Capitalien im Werthe von 26 Millionen Thalern. 16 davon sind händoverisches, 10 kurhessisches Kronfiducium. Die Zinsen dieser enormen Summen, 800—1,000,000 Thlr. jährlich, stellte der preussische Landtag der Regierung zu geheimen Zwecken zur Verfügung; eine öffentliche Beschaffungserfolge nie. Bestritten wurde davon die bauliche Unterhaltung der kaiserlichen Schlösser in Hannover und Hessen; die Hauptsummen aber floßen dem Reptilienfonds zu, mit welchem die öffentliche Meinung in und außerhalb Deutschlands bearbeitet wurde. Der Tod des Kurfürsten entzieht dem Reptilienfonds einen Hauptstamm. In Etwas wird die unheimliche Thätigkeit dieses Fonds aufgehoben. Selbst ein gut nationalliberales Blatt wie die „Schles. Zig.“ schreibt: „Alles hat seine Grenze. Eine Verklammerung der Presse, wie sie heute durch den Reptilienfonds geübt wird, muß nichts weniger zur Corruption führen; den Dimensionen nach hätte selbst das Napoleonische Frankreich einen solchen Apparat nicht auszuweisen, und in Preußen und Deutschland decais es derselben wahrlich nicht. Unzulänglichkeit an die gegenwärtige Regierung und liberaler Eifer im Kampfe gegen den Ultramontanismus darf und gegen die schwarzen Beichten solcher Zustände am allerwenigsten blind machen.“

Alfons von Spanien hat die Schließung der protestantischen Kapelle in Cadix wieder aufgehoben. Gegen die ins Werk gesetzten Protestantenverfolgungen hat namentlich auch England seine gewichtige Stimme erhoben.

Präsident Grant setzt seine schamlose Politik froh fort. Jede neue Nachricht aus dem unglücklichen Süden heftet der Mißwirtschaft dieses Präsidenten, der ersten Republik der Erde einen neuen Schandfleck an. Ein Berliner Blatt erzählt, daß Cajen, den sein Schwager Grant auf den einträglichen Posten eines Zollhausverwalters in New-Orleans stellte, ein verklumpter Abenteuerer ist, der sich für eine Austerpluppe kaufen läßt. Seine rechte Hand ist der berühmte Kellog, ein Epikurische ersten Ranges. Als im Herbst 1872 ein Gouverneur Louisiana zu wählen war, verschaffte sich Kellog, obgleich sein Gegner Mac Enery die Mehrheit der Stimmen hatte, von dem wegen gewohnheitsmäßiger Trunksucht in Anklagezustand versetzten Oberrichter Durand in New-Orleans ein Zeugniß, daß er rechtmäßig gewählt sei, ergriß mit Hilfe Cajen's Besitz von dem Amte und dem Staatshaus und ließ nur solche Personen als angeblich rechtmäßig gewählt zu, welche ihm und seinen Freunden genehm waren. Ein Schrei der Entrüstung durchdrang den ganzen Staat; allein alle Proteste der anständigen und unabhängigen Bürger waren vergebens. Der Ausschuss des Bundes senats erklärte zwar, daß Mac Enery rechtmäßig gewählt sei, allein der Congreß ließ aus moralischer Feigheit die Sache auf sich beruhen, und der Senat bestätigte fogar dem Präsidenten zu Liebe die Wiederernennung Cajen's. Nunmehr bestieg Kellog seine Herrschaft mit allen möglichen Gewaltmaßregeln, wie einem Negirungsgehe, das vermittelst seiner Handhabung durch seine Getreuen alle seine Gegner von der Wahl ausschloß, und rief endlich Mitte September 1874 den bewaffneten Aufstand der New-Orleaner Bürger und des Bundes der Weissen hervor, wels letzterem übrigens auch Schwarze angehörten. Wie Syren vor dem Winde, ward infolge eines einseitigen Angriffs die Regierung Kellog's weggeschoben. Aber auch jetzt kam Grant zu Hilfe und drohte ihm mit Militärgevalt wieder einzusetzen. Die feigeigen Gegner Kellog's fügten sich aber dem Befehle des Präsidenten und unterwarfen sich ohne weiteren Widerstand dem Befehlshaber der Bundesstruppen. In sie baten, um dieser unentwärtigen Mißwirtschaft unter Kellog zu entgehen, um Einführung des Belagerungszustandes, der sie wenigstens nur der Willkür gebildeter und unparteiischer Offiziere ausgesetzt haben würde. Grant aber ließ die Dinge gehen, wie Kellog wollte, und die Folge davon ist der in den ersten Tagen des neuen Jahres wieder zum Ausbruch gekommene Conflict.

Wenn Präsident und gesetzgebende Körper der großen Republik sich mit solchen Handlungen beslecken, Grant jetzt in seiner Volschaft die handgreiflichsten, frechsten Lügen losläßt, so muß das freilich die Sympathie für eine Staatsform abschwächen, in der solche Wirkthätigkeit sich mit dem Mantel der Befehlsfähigkeit umgeflochten drapieren kann.

## Locales und Sächsisches.

Der Herzog Georg von Sachsen-Meiningen ist vorgestern früh von Meiningen hier eingetroffen und in „Grand Union Hotel“ abgetreten.

Dem Assistenten bei dem Hauptsteueramte Dresden Kopsch ist die zum Verdienstorden gehörige Medaille in Gold verliehen worden.

Der sächsische Landtag wird in den letzten Monaten des laufenden Jahres zusammenberufen werden. In dieser vorausichtlich nur kurzen Session würde es sich, gutem Vernehmen nach, im Wesentlichen nur darum handeln, die Fortsetzung der Steuern auf ein halbes Jahr, bis 1. Juli 1876, zu bewilligen und für die Einführung der von letzten Landtag beschlossenen Einkommensteuer die letzten vorbereitenden Maßregeln zu treffen. Im Finanzministerium scheint man zu beabsichtigen, das Etatsjahr der Finanzperiode vom 1. Januar auf den 1. Juli zu verlegen, was sich auf Rücksichtnahme auf das Etatsjahr des deutschen Reichs als praktisch empfiehlt. Das neue Einkommensteuergesetz würde hiernach vom 1. Juli 1876 an eingeführt werden. Augenblicklich sind die Ausschüsse der Handels- und Gewerbetammer, sowie des Landeskulturaths damit beschäftigt, gütliche Neuvergnungen über die Abschätzungskommissionen zu ertheilenden Instruktionen auszuarbeiten. Diese Gutachten werden dem Finanzministerium unterbreitet, das dieselben bei der Instruktion der gedachten Commissionen verwendet.

Im Juli und August dürften im ganzen Lande die Einschätzungen auf Grund des neuen Einkommensteuergesetzes vorgenommen werden. Die hiebei gewonnenen Resultate würden von der Regierung dem Landtage unterbreitet werden; man würde damit eine Uebersicht gewinnen, wie viel die Einkommensteuer einbringt und einen Anhalt für die künftige Gestaltung des Staatsbudgets haben.

Mittheilung der königlichen Wasserbau-Direction vom 15. Januar Mittags: In den sächs. Gebirgen sowie auch in Bohmen ist zur Zeit wieder allgemeines Thauwetter bei 3—6 Grad Wärme eingetreten. Auf den Wasserlauf der Flüsse ist das Schmelzen des Schnees gegenwärtig noch ohne bemerkbaren Einfluß geblieben. Das Eis der sächs. Elbflorde ist auf verschiedenen Stellen zusammengerückt und steht dessen gefahrloser Abgang bei nur einigem Wassermuch bevor. Eisstärken durchschnittl. 10 Centimeter.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, werden noch 4 bis 5 Wochen vergehen können, ehe das sächsische Wasserwerk, unser Schmerzenskind, in vollständigen Betrieb gesetzt werden kann. Gegenwärtig fehlt es hauptsächlich an größeren und kleineren Verbindungsrohren, welche die Wasserleitung liefern soll; auch sind von den 6 zu stellenden Kesseln erst 2 fertig. Hoffen wir nun auf den 1. März.

Der trostlose Zustand der Blauenchen Chaussee ist unter dankenswerther Mitwirkung der Kreisdirection, welche den massenhaften von Trottoir auf die Straße und das Bahngleis geworfenen Schnee beseitigen ließ, bis zur Stadt wo es noch böse aussieht! gebessert. Jetzt arbeitet die Bahn hier ihr Geis heraus und ab Sonntag soll die Werderbahn endlich wieder nach Blauen verkehren — nachdem eine harte Schädigung der Adjacenten! — seit drei Wochen jeder, aber auch jeder Verkehr von der Direction unterlassen worden ist.

Wir wissen nicht, ob die Zuhörer bei dem außerordentlichen Professor Herrn Karl Biedermann etwas Außerordentliches gelernt haben, jetzt werden dieselben, da ihr Mentor nun ordentlicher Honorarprofessor geworden ist, gewiß etwas — Ordentliches lernen. Dr. Nobbe, Dr. W. Dindorf und Hofrath Dr. Warbach sind ebenfalls ordentliche Honorarprofessoren geworden.

Einen originellen Gedanken führten am Sonntag Vormittag mehrere Patrioten der Birnaischen Verlobt aus, indem sie ein Frühstück unter Palmen arrangirten und in Mitten üppig tropischer Vegetation einnahmen. Dies geschah in Süd des Wintergarten, in dessen herrlichen Palmenshause der dortige Restaurateur auf Bestellung der Herren ein schmackhaftes Frühstück aufgetragen hatte.

Wie wir hören, ist die hiesige Polizeibehörde wegen der Persönlichkeit des Unbekannten, welcher sich am Mittwoch in der Neugasse erschossen hat, mit der Polizeibehörde in Hamburg, woselbst Jener nach bei ihm gefundenen Notizen vor seiner Hieherkunft sich aufgehalten zu haben scheint, ins Vernehmen getreten.

Der nach unserer gestrigen Mittheilung vorgestern am Wehre an der Kanalstraße bei der Beiser'schen Wähe angeschwommene männliche Leichnam gehört, wie noch an demselben Abend festgestellt worden ist, dem 5-jährigen Handarbeiter Großmann aus Niederstaucha an, welcher erst seit dem vorigen Jahre sich hier aufgehalten hat. Die Leiche ist bei ihrer Auffindung noch warm gewesen, der Unfall oder Selbstmord (als was es zu betrachten ist, darüber herrscht noch Unklarheit) also nicht lange zuvor erst geschehen.

Auf der Schlesißen Bahn war gestern Vormittag in der zehnten Stunde abermals eine Verkehrshörung eingetreten, da eine zurückkehrende Schienenmaschine nahe des Wehsegrundes, seitwärts von Alogische, entgleiste war und beide Züge abgelenkt hatte. Nach ca. dreistündiger Arbeit war die Bahn wieder frei und konnten die zurückgehaltenen Züge wieder ein resp. auspassen.

Ein Stehlenhändler mit einpäunigen Geschir aus Deuben hatte im Laufe des vorgestrigen Nachmittags sich mittelst Genusses diverser einfacher und doppelter Spirituosen in einen so schwankenden Zustand gebracht, daß er drüben auf der Marktgasse sammt seinem Wagen umfiel und — wäde des ewigen Herumstehens — sich zwischen seine ausgeschüttelten Kofeln und einen kalten Schneehaufen zur Ruhe niederlegte, auch wirklich sanft einschlummerte. Die liebe Straßensugend sammelte sich alsbald um ihn und hatte große Freude über den interessanten Schläfer. Zwei herzugekommene Gendarmen jedoch, welche den Müden dahin abführten, wo es unfernwillig, aber unentgeltliche Nachtherberge giebt, stürzten die Jungen in ihrer Freude.

Ein kostbarer Aktenschrank von bedeutenden Dimensionen, nach den Zeichnungen des Herrn Architekten Manfred Zemper, ist neulich in der Bismarck renaissance Kunst u. Kunst-Industrie-Gesellschaft in der Bismarckstraße in Dresden gefertigt worden. Derselbe, reich an feingeladener Arbeit und schöner Bildhauerarbeit, ist für die Villa eines Auswärtigen, Herrn O. Befendens, bestimmt und soll zur Aufbahrung und Aufstellung wertvoller Kunstgegenstände benutzt werden. Die Form und der Aufbau dieses Kunstwerks kann man wahrhaft als ein Meisterstück bezeichnen, bis in die geringsten Details mit großer Weisheit und feinem Verstande ausgearbeitet und ebenso ausgeführt, wäre der Schrank wohl werth, in einer öffentlichen Galerie zu stehen und Anlaß anzusetzt zu werden. So aber ist nur heute noch Gegenstand geboten, dieses Kunstwerk im Magazin von Friedrich (Georgplatz 12) in Augenschein nehmen zu können und mit ihm sich dabei auf die neue Überzeugung, auf welche jeder Stufe unsere Dresdener Kunstindustrie steht und wie sie auswärtige Concurrenz in keiner Weise zu scheuen braucht!

Wie in den früheren Jahren hält auch in diesem und zwar am 18. d. M. die Gesellschaft „F. & S.“ in den Sälen von Braun's Hotel ihren Wadentball ab. Die Halle dieses Gesellschaft waren stets gut besucht und an unangenehmer Heiterkeit hat es auch nie gefehlt.

Wir hatten in der gestrigen Nummer eine Notiz bezüglich eines angeblichen Schießers auf den neuen Thoren der Geraer Wall, der für diese sehr feiner werden mußte. Jetzt stellt sich die Sache folgendermaßen dar. Die „Geraer Zeitung“ empfing von der genannten Bank denfalls Interim eine Beschreibung

Verlag des Verlegers  
H. W. Schmidt  
Hauptstadt Dresden  
No. 16  
Jahrgang 1875